

Georg Kremnitz (Universität Wien; *Institut d'Estudis Catalans*)

Die Darstellung Pompeu Fabras in Handbüchern und Geschichten der romanischen Sprachwissenschaft¹

In Gedanken an die katalanischen politischen Häftlinge und Exilanten von heute

First, I give a sketch of the life and work of Pompeu Fabra, than I present a number of histories of the romance philology, of handbooks and introductions to the discipline to show the degree of presence or absence of his name, and finally I try to discuss some of the reasons of the treatment he obtains.

Wer sich nur ein wenig mit dem Katalanischen und seiner Referenzform befasst hat, kennt den Namen Pompeu Fabra. Er ist nicht nur der geistige "Vater" dieser Norm – er konnte seine Vorstellungen weitgehend durchsetzen und musste nur wenige Konzessionen machen – sondern er hat auch in einer großen Zahl von Texten unterschiedlichen Umfangs zu zahlreichen sprachwissenschaftlichen und soziolinguistischen Fragen, gewöhnlich mit Bezug auf das Katalanische, Stellung bezogen und sich dabei als kompetenter Wissenschaftler erwiesen. Zweifellos ist er noch heute im katalanischen Sprachraum eine der populärsten Persönlichkeiten, nur an den Rändern des Sprachraumes erheben sich da und dort Einwände, gewöhnlich nicht von fachlich berufener Seite. Insofern hat er im Prinzip auch seinen Platz in der Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft und es ist interessant, seinen Namen in etlichen der einschlägigen Handbücher, Einführungen und Geschichten zu suchen. Das wird im weiteren Verlauf geschehen, zunächst möchte ich eine kurze Skizze seiner Biographie geben, um am Ende meines Textes versuchsweise einige Schlüsse zu ziehen.

1 Pompeu Fabra, biographische Skizze

Die für einen Sprachwissenschaftler und Grammatiker ungewöhnliche Popularität Fabras lässt sich schon aus der Existenz mehrerer Biographien erschließen, sowie aus dem Faktum, dass zwischen 2005 und 2013 seine *Obres completes (OC)* in neun Bänden herausgegeben wurden (Mir / Solà 2005-2013); auch das ist nicht alltäglich bei Sprachwissenschaftlern. In regelmäßigen Abständen finden Kongresse und Symposien statt, die ihm gewidmet sind. Im letzten Band der *OC* findet sich eine sehr vollständige Dokumentation der ihm gewidmeten Schriften. Wer war dieser Mann?

Pompeu Fabra i Poch wird am 20. Februar 1868 in der damals noch selbständigen Stadt Gràcia geboren.² Zwar lässt er sich zum Ingenieur in Chemie ausbilden (1890), doch beginnt er schon als Jugendlicher, sich für das Katalanische zu interessieren. Bereits 1885 schreibt er (noch auf Kastilisch) einen *Ensayo de gramática del catalán moderno*, der 1891 in Barcelona veröffentlicht wird³. Inzwischen ist Fabra, zusammen mit Joaquim Casas-Carbó und Alexandre Cortada in die Redaktion der von Jaume Massó i Torrents geleiteten Zeitschrift *L'Avens* (ab

¹ Als leicht zugängliche Einführungen in die historischen und sprachlichen Zusammenhänge seien erwähnt: Bernecker et al. (2007), Brinkmann (2007) und aktueller Kremnitz (2018).

² Ich stütze mich für die biographischen Details vor allem auf Segarra (1998) und Jané / Mir (2013). Sehr gut ist auch die auf einen Vortrag zurückgehende knappe Darstellung von Solà (2006).

³ Alle bekannten Werke von Pompeu Fabra sind heute in den *Obres Completes* nach Themen geordnet leicht einzusehen. Daher verzichte ich hier auf einen Einzelnachweis.

1891 *L'Avenç*) eingetreten, die 1892 mit einer Kampagne für eine Sprachreform beginnt, bei der Fabra eine gewichtige Rolle spielt. 1897 erscheint in der bedeutenden *Revue Hispanique* (Paris) sein Aufsatz "Etude de phonologie catalane (catalan oriental)", sein erster im engeren Sinne sprachwissenschaftlicher Text⁴, und 1898 eine neuerliche, nun auf Katalanisch redigierte Grammatik. Politisch steht Fabra auf der Seite der (gemäßigten) Linken, was zu Beginn der Rezeption seiner Reformgedanken nicht unbedingt zuträglich ist. Nachdem er nach dem Studienabschluss etliche Jahre lang eine Reihe von Privatschulen geführt hat, die aber offensichtlich keinen großen materiellen Erfolg haben, entschließt er sich 1902, wohl im Zusammenhang mit seiner bevorstehenden Heirat, einen Lehrstuhl für Chemie an der Höheren Technischen Lehranstalt für Industrie-Ingenieure in Bilbao anzunehmen, wo er bis 1912 bleibt. Das hindert ihn nicht daran, auch weiterhin an den Diskussionen über die damals sehr debattierte Normativierung⁵ des Katalanischen teilzunehmen. Vor allem sein Beitrag auf dem *Primer Congrès Internacional de la Llengua Catalana* in Barcelona, Oktober 1906, über "Qüestions d'ortografia catalana" hinterlässt einen starken Eindruck. Allerdings befindet Fabra sich in Opposition zu dem damals einflussreichen Domherren Antoni Maria Alcover (aus Palma de Mallorca), der ein viel konservativeres Modell für die Referenzsprache vor Augen hat; anscheinend wollte Alcover ursprünglich die Teilnahme Fabras an dem Kongress unterbinden.

Letztlich als Folge des Kongresses von 1906 wird 1907 das *Institut d'Estudis Catalans* gegründet, das 1911 eine *Secció Filològica* erhält, deren Gründungsmitglied Fabra wird (1918 wird er ihr Vorsitzender). Erstaunlicherweise scheint Enric Prat de la Riba⁶ trotz unterschiedlicher politischer Positionen eher auf seine fachliche Kompetenz zu setzen als auf die des ihm politisch näherstehenden Alcover. 1912 erhält Fabra den (ersten) Lehrstuhl für Katalanische Sprache an der Universität Barcelona, den die *Diputació* finanziert. Fortan ist er wieder in Barcelona und nimmt entscheidenden Einfluss auf die Normativierungsarbeit. Im gleichen Jahr veröffentlicht er (wieder auf Kastilisch) eine *Gramática de la lengua catalana*, die als die bedeutendste seiner Grammatiken angesehen wird. Bereits 1913 erfolgt die Veröffentlichung der *Normes ortogràfiques*, die sofort von Prat de la Riba für die alle Schriften der *Diputació* verbindlich gemacht werden. Damit tritt der Prozess der Modernisierung und Vereinheitlichung der Referenzform in seine entscheidende Phase. 1917 erscheint der *Diccionari ortogràfic*, 1918 die als normativ verbindlich erklärte *Gramàtica catalana*, 1932 der *Diccionari General de la llengua catalana*, bis heute trotz einiger kleinerer Veränderungen die Grundlage der Referenzsprache. Parallel zu diesen Aktivitäten unternimmt Fabra viele Aktivitäten zur Verbreitung der neuen Referenzform, vor allem in Gestalt der "Converses filològiques" (sie finden sich im vol. 7 der *OC*), das sind Aufsätze in unterschiedlichen Presseorganen, in denen er die Norm und ihren Nutzen propagiert.

Im Zusammenhang mit der Diktatur Primo de Riveras wird er 1924 von seinem Lehrstuhl entfernt; erst 1932 kann er an die Universität Barcelona zurückkehren. Inzwischen lehnt er 1926 eine ihm angetragene Mitgliedschaft in der *Real Academia Española* ab. Aufgrund der ersten Unabhängigkeitskrise wird er von Oktober bis Dezember 1934, zusammen mit Mitgliedern der Katalanischen Regierung, auf den Schiffen *Ciudad de Cádiz* und dann *Uruguay* im Hafen Barcelonas eingesperrt. Danach kann er wieder alle seinen Funktionen ausüben. Die kommenden Jahre sind von den schweren internen Krisen überschattet, die Spanien durchziehen und in den Spanischen Bürgerkrieg münden. Am 24. Januar 1939, als dieser in sein letztes Stadium tritt, beginnt seine Flucht ins französische Nordkatalonien, wo er Exil findet. Gezeichnet von den Ereignissen, aber weiterhin aktiv verbringt er seine letzten Jahre an

⁴ Die im engeren Sinne sprachwissenschaftlichen Texte finden sich vor allem im vol. 3 der *OC*.

⁵ In der Tradition der katalanischen Soziolinguistik wird zwischen *Normativierung*, der Erarbeitung einer sozialen Referenznorm, und *Normalisierung*, ihrer Durchsetzung in der Gesellschaft, unterschieden.

⁶ Enric Prat de la Riba (1870-1917) ist damals der Vorsitzende der *Lliga Regionalista*, der wichtigsten (konservativen) Organisation und dann auch Partei des Katalanismus. Zugleich ist er Vorsitzender der *Diputació* von Barcelona.

verschiedenen Orten, vor allem in Prada (Prades), wo er am 25. Dezember 1948 unerwartet stirbt.

Was aus dieser kurzen Aufstellung nicht deutlich werden kann, ist die erstaunliche Zahl von Vorträgen, die er bis an sein Lebensende hält und der nicht geringere Umfang seiner Publikationstätigkeit über Probleme des Katalanischen, aber auch bisweilen über allgemeine romanistische Fragen. Noch weniger kann die große Zahl der Ehrungen in diesem Rahmen referiert werden, die ihm bis heute zuteilwerden. Ein Grund für diese ungewöhnliche Popularität dürfte darin liegen, dass weitgehend *seinem* Einsatz die Existenz der heutigen katalanischen Referenzform zu verdanken ist – und damit die gesellschaftliche Funktionstüchtigkeit des Katalanischen als Kommunikationsmittel –, eine Referenzform, die, nicht nur unter den romanischen Sprachen, sich durch eine besondere praktische Qualität auszeichnet. Sie ist rational, enthält nur wenige ideologische Kompromisslösungen, daher leicht erlernbar, und sie bildet die gehobene Umgangssprache sehr gut ab. Aus heutiger Sicht würde man nur die relativ geringe Berücksichtigung plurizentrischer Formen leicht bemängeln (allerdings ist das ein Kriterium, das vor hundert Jahren bei der Normerarbeitung noch keine Rolle spielte). Fabra ist ein Sprachwissenschaftler von Rang, der nicht nur die Forschung seiner Zeit rezipiert hat, sondern auch die Spreu vom Weizen zu trennen weiß. Besonders bemerkenswert scheint mir in diesem Zusammenhang, dass man Fabra als einen gewichtigen Vorläufer der Soziolinguistik erkennen kann⁷. Ein zweiter Grund dürfte darin bestehen, dass er sich nie zu schade war, für die Verbreitung dieser Referenzform vor jedem denkbaren Publikum tätig zu werden – er stellt wissenschaftlich hohe Ansprüche, ist aber bereit, seine Vorstellungen vor jeder Zuhörerschaft zu vertreten und sie verständlich zu machen.

Natürlich muss sich die Frage stellen, ob man Fabra "nur" als Grammatiker oder auch als Sprachwissenschaftler ansehen muss. Auf der einen Seite muss ein normativer Grammatiker zunächst ein sehr präziser Beobachter sein, wenn er möchte, dass sein Werk Erfolg hat. Das heißt, dass die Deskription der Präskription vorausgehen muss. Im Falle Fabras kommen seine im engeren Sinne deskriptiv wissenschaftlichen Arbeiten hinzu, aber auch seine frühe Beschäftigung mit Soziolinguistik *avant la lettre*. Beides lässt ihn auch dann als Wissenschaftler von Rang erscheinen, wenn man normative Tätigkeit (zu Unrecht) nicht im engeren Sinne als Sprachwissenschaft anerkennen will.

2 Der Platz Fabras in Handbüchern und Geschichten der romanischen Sprachwissenschaft

Die Frage, inwieweit Fabra von der Disziplin im engeren Sinne wahrgenommen wird (die Frage bezieht sich nicht nur auf ihn, auch andere Forscher könnten interessante Objekte für ähnliche Untersuchungen werden), beschäftigt mich seit geraumer Zeit immer wieder. Ausgelöst wurde sie wohl durch meine Überlegungen zur Geschichte der Sprachwissenschaft und durch die nach den Möglichkeiten und Grenzen der Überlieferung von Wissen. Ich kann im Folgenden vor allem aus Zeitgründen kein "vollständiges" Inventar liefern, sondern muss mich auf Stichproben beschränken. Berücksichtigt werden vor allem "Handbücher" und "Einführungen" in die romanische Sprachwissenschaft, daneben auch Geschichten der Disziplin. Dabei sollen sowohl umfangreichere als auch knappere Werke berücksichtigt werden, wobei die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung eine gewisse Rolle spielt.⁸

⁷ Folgerichtig ist der neunte und letzte Band der *OC* auch zu einem großen Teil diesen Texten gewidmet, cf. auch Kremnitz / Vallverdú (2013).

⁸ Leider muss aus praktischen Gründen auch die Verfügbarkeit in Wien zu einem (vorläufigen) Kriterium werden.

2.1 Werke mit einem umfangreicheren der Geschichte der Disziplin gewidmeten Teil

Gleich zu Beginn wird deutlich, wie gut Gustav Gröber über alle Entwicklungen in der Disziplin informiert ist. In seiner "Geschichte der romanischen Philologie" schreibt er bereits in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts:

In die neukatalanische Grammatik führen die *Neucatalanischen Studien* von Eb. Vogel (1886) ein, der sich zugleich über die Litteratur in und zur katalanischen Sprache verbreitet, während P. Fabra die heutige katalanische Schriftsprache beschreibend darstellt (1898); [...]. (Gröber 1904/06:140)

Genauer lässt sich Fabras Werk damals kaum beschreiben, zumal er noch am Anfang seiner Arbeit steht. Dagegen fehlt der Name Fabra überraschenderweise völlig in der großen Darstellung von Jordan in der deutschen Bearbeitung von Bahner (Jordan 1962)⁹. Auch das *Handbuch* von Vidos (1968), das umfangreichere wissenschaftshistorische Teile enthält, erwähnt Fabra nicht, obwohl es sich recht ausführlich mit dem Katalanischen befasst; nicht einmal in der Bibliographie taucht er auf, wohl aber weniger relevante Autoren. Tagliavini (⁶1972) erwähnt ihn zwar, p. 65, allerdings mit falschem Geburtsdatum. Außerdem nennt er in der Bibliographie, p. 468, seine *Gramàtica catalana* von 1956, die so genannte "gramàtica pòstuma", erstaunlicherweise wird sie als dritte Auflage bezeichnet, und etwas überraschenderweise die französisch geschriebene *Grammaire catalane* (Paris: Les belles lettres, ²1947, ursprünglich 1941). In dem Band von Hans-Martin Gauger, Wulf Oesterreicher und Rudolf Windisch taucht der Name Fabra nicht auf, obwohl die Autoren im systematischen Teil ihres Buches das soziolinguistische Kapitel dem Katalanischen (der großen Umfrage *Badia i Margarits*) widmen (Gauger / Oesterreicher / Windisch 1981).

Relativ ausführlich wird die Leistung Fabras in dem Band von José Enrique Gargallo Gil und Maria Reina Bastardas erwähnt (Gargallo Gil / Bastardas 2007). Der entsprechende Text stammt aus der Feder von Michael Metzeltin. Er schreibt:

Entre 1911 y 1932, gracias a los esfuerzos del Institut d'Estudis Catalans y de Pompeu Fabra, el catalán es normativizado tanto en su gramática (*Gramàtica [sic] catalana*, Barcelona, Institut d'Estudis Catalans, 1918) como en su léxico (*Diccionari general de la llengua catalana*, Barcelona, Catalònia, 1932; corregido y ampliado, con más de veinte ediciones). (Gargallo Gil / Bastardas 2007:187)

Dagegen fehlt Fabras Name in der *Breve historia de la lingüística románica* von Dan Munteanu Colán (Munteanu Colán, ²2013). Sandra Herling widmet in ihrem Kapitel über das Katalanische im *Manuel des langues romanes* (Klump / Kramer / Willems 2014) der Arbeit Fabras einige Sätze und erwähnt sowohl die *Normes Ortogràfiques* von 1913, wie den *Diccionari ortogràfic* von 1917 und die *Gramàtica* von 1918, die vom *Institut d'Estudis Catalans* als verbindlich erklärt wird. Sie erwähnt auch die Übernahme seiner Norm (mit geringen Modifikationen) in València durch die *Normes de Castelló* (Herling 2014:542)¹⁰; im wissenschaftshistorischen Teil des Bandes taucht sein Name allerdings nicht auf.

⁹ Die spanische Bearbeitung von Manuel Alvar, Madrid 1967, stand mir leider nicht zur Verfügung. Nach meiner Erinnerung unterscheidet sie sich in mancher Hinsicht von Bahners Bearbeitung. Das rumänische Original stammt aus dem Jahre 1932.

¹⁰ Leider enthält der Text eine ganze Reihe von Tippfehlern, die offensichtlich übersehen wurden.

2.2 Handbücher¹¹

In der *Einführung*¹² von Meyer-Lübke (31920) wird Fabra nicht erwähnt. Wie bekannt, widmet Meyer-Lübke wenig später dem Katalanischen eine eigene Monographie (Meyer-Lübke 1925), um dem Katalanischen – entgegen seiner früheren Auffassung – einen Platz als zusätzliche romanische Sprache zuzuweisen, in dem Fabras Name nur als Quelle für lautliche Entwicklungen auftaucht. Die junggrammatische Ausrichtung lässt die Sprachnormierungsarbeit an den Rand treten. Auch im fast gleichzeitigen *Vademecum* Ettmayers, das hier trotz seines Titels auch als Handbuch erwähnt werden soll, fehlt der Name Fabra (Ettmayer 1919).

Nach einem weiteren Krieg erwähnt Alwin Kuhn in seinem Handbuch zwar die 1943 nach vielen Jahren in Buenos Aires erschienene Festschrift für Fabra (sie war ursprünglich zu seinem sechzigsten Geburtstag gedacht), erwähnt aber seinen Namen im Text nicht, obwohl er recht ausführlich die Ansichten zur Stellung des Katalanischen in der Romania referiert (Kuhn 1951). Auch Monteverdi erwähnt ihn nicht (Monteverdi 1952); sein Werk stellt sich in mancher Hinsicht als ein (bescheideneres) Konkurrenzunternehmen zu der Arbeit Tagliavinis dar. Dagegen erwähnt Rohlf's ihn im spanischen Teil seiner Darstellung des Faches mehrfach (Rohlf's 1957). Dieser (dritte) Band seines Handbuches ist nur in spanischer Übersetzung erschienen. Er stellt sich auf weite Strecken als eine ausführlich kommentierte Bibliographie dar. Dort schreibt er, p. 239: "Entre los investigadores catalanes haremos especial mención de [...] P. Fabra". In der Bibliographie erwähnt er die Festschrift von 1943 und die Grammatiken von 1912, 1947 und 1956, danach auch das Wörterbuch. Seine Kommentare sind ausgewogen und hilfreich.

Erich Auerbach (31965) nennt zwar p. 234 in der Bibliographie seine *Gramática [sic] catalana* (Barcelona 61931) und das französische *Abrégé de grammaire catalane* (Paris 1928), geht aber auf seine Arbeit nicht ein. Auerbach hat die erste Version seines Buches 1943 in Istanbul geschrieben, wo er in der Emigration eine Professur und nur mühsamen Zugang zu bibliographischer Information hatte, die späteren Auflagen sind nur leicht überarbeitet. Zu den umfangreicheren Darstellungen des Faches gehört das (unvollendete) Werk von Heinrich Lausberg in vier Bänden (Lausberg 1956-1962), die letzte große Summe der romanischen Sprachwissenschaft aus einer Feder. Dennoch erwähnt auch er den Namen Fabras nicht.

Auch das sonst teilweise innovierende Handbuch von Willy Bal (1966) nennt Fabras Namen nicht, ebenso wenig wie das ursprünglich 1910 erschienene von Edouard Bourciez, das bis zur 5. Auflage 1967 ständig aktualisiert wurde (Bourciez 51967). Trotz dieser Aktualisierungen gehört es in seiner Konzeption an den Beginn des 20. Jahrhunderts (hat allerdings aufgrund seiner Materialfülle noch immer einen gewissen Wert). Erstaunlich ist, dass Bourciez und sein Sohn die beiden Renaissancebewegungen nicht erwähnen, obwohl sie beide an der okzitanischen beteiligt sind.

Erstaunlicherweise wird Fabra auch in dem zweibändigen *Manuel* von Pierre Bec (Bec 1970-1971) nur in der Bibliographie erwähnt, obwohl Bec ein guter Kenner des Katalanischen und seiner Situation war. Ebenso ergeht es Fabra in einem teilweisen ähnlichen Werk von Iorgu Iordan und Maria Manoliu Manea (1972).¹³ Auch dort wird er nur in der Bibliographie mit seiner französischen Grammatik erwähnt. Die verschiedenen Versionen des Handbuchs von Lorenzo Renzi (Renzi 1976, Renzi / Salvi 1985, Renzi / Andreose 2003) erwähnen Fabra entweder gar nicht (1976) oder begnügen sich mit der Erwähnung von Wörterbuch und Grammatik. In ähnlicher Weise beschränkt sich das Werk von Harris und Vincent auf eine

¹¹ In dieser Rubrik sollen vor allem Werke größeren Umfangs betrachtet werden, die keinen oder nur einen knappen wissenschaftsgeschichtlichen Überblick geben. Die Aufgliederung ist natürlich bis zu einem gewissen Grade willkürlich.

¹³ Es konnte nur die zweibändige spanische Version von 1972 eingesehen werden. Das rumänische Original stammt von 1965.

Erwähnung einer Grammatik in der Bibliographie (der Text ist von Max W. Wheeler, Harris / Vincent 1988). In den verschiedenen Fassungen der Darstellung von Rebecca Posner (zuletzt Posner 1996) fehlt der Name Fabras völlig. Das Handbuch von Klinkenberg nennt ihn nur in der Bibliographie mit der französisch geschriebenen *Grammaire catalane* (Paris, Les belles lettres, 21964). Das Handbuch von Jacques Allières (Allières 2001) erwähnt ihn nur ganz knapp in einem Satz über die *Renaixença literaire* und *linguistique* (p. 222), was angesichts des Engagements von Jacques Allières als Okzitanist ein wenig überrascht.

Dagegen geht Martin-Dietrich Glessgen ausführlicher auf Fabra ein (Glessgen 2007). Er schreibt:

Le catalan possède une lexicographie et une grammaticographie de référence autant qu'une historiographie linguistique dès le début du XX^e s. (P. Fabra, *Gramatica [sic] de la lengua [sic] Catalana*, 1912, *Diccionari general de la lengua [sic] catalana*, 1932. (Glessgen 2007:379)

In der Bibliographie wird auch die Grammatik von 1912 angegeben, leider ist der Verlagsname durch Druckfehler entstellt (richtig wäre *L'Avenç*).

Das Werk von Georg Bossong (2008) widmet Fabra eine längere Notiz, die man als geradezu vorbildlich ansehen kann:

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde die Norm der modernen katalanischen Schriftsprache fixiert; diese Festlegung war das Werk eines einzigen Mannes, Pompeu Fabra (1868-1948), der sich, als Ingenieur ausgebildet, in späteren Lebensjahren ganz dem Studium und der Pflege seiner Muttersprache zuwandte und die maßgeblichen Werke zu Orthographie (1913), Grammatik (1918) und Lexik (1932) verfasst hat. Seither ist das Katalanische eine voll ausgebaute moderne Schriftsprache. (Bossong 2008:101-102)

In den vor allem generativistisch ausgerichteten Handbüchern von Gabriel / Meisenburg (2007) und Platz-Schliebs et al. (2012) wird Pompeu Fabra nicht erwähnt; das zweite beschränkt sich allerdings im Untertitel auf Französisch, Italienisch und Spanisch.

In der umfangreichen zweibändigen von Martin Maiden et al. herausgegebenen *Cambridge History of Romance Languages* (2011-2013) erscheint im Band I die Grammatik von 1956 in der Bibliographie, im Band II wird der Name Fabra zwar im Index angeführt, er taucht jedoch auf der angegebenen Seite nicht auf. Dagegen nennt der von Adam Ledgeway und Martin Maiden herausgegebene *Oxford Guide to Romance Languages* (2016) ihn in der folgenden Weise:

The engineer and self-made linguist Pompeu Fabra almost single-handedly developed and proposed the standard catalan norms currently in use. (Ledgeway / Maiden 2016:363)

Es ist erstaunlich, wie häufig herausgestellt wird, dass Pompeu Fabra keine "normale" sprachwissenschaftliche Ausbildung erhalten hat – die es damals in Spanien noch nirgends gegeben hätte, und die auch in anderen Ländern erst nach und nach aufkam. In diesem Sinne waren etliche der bekannten Philologen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in derselben Situation weitgehender Autodidakten.

2.3 (Kürzere) Einführungen¹⁴

Auf der einen Seite nehmen die Handbücher nach und nach an Umfang zu, auf der anderen macht sich dann der Bedarf an kürzeren Werken, vor allem für Studierende, bemerkbar. Sie treten verstärkt seit den späten sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts an die Seite der anderen. Eines der früheren ist das Buch von Rohr (21968), das den Namen Fabra nicht erwähnt. Dagegen taucht er in dem kurzen *Que sais-je?* von Charles Camproux mit dem eigentlich alles sagenden Satz auf: *Le catalan fut unifié grâce à l'oeuvre de Pompeu Fabra.*" (Camproux

¹⁴ In diesem Abschnitt werden vor allem solche Werke erwähnt, die einen knappen Überblick geben und meist (wohl) für Studienanfänger gedacht sind.

1974:93-94). Der Band von Wilhelm Theodor Elwert (1979) führt nur in der Bibliographie den *Diccionari general* an.

Die *Einführung* von Wolfgang Pöckl und Franz Rainer nennt den Namen Fabras nicht (Pöckl / Rainer 1990). Dagegen erwähnen Petrea Lindenberger / Michael Metzeltin und Margit Thier Fabra in der ihren; sie weisen p. 86 darauf hin, dass die Standardisierung des Katalanischen durch ihn erfolgte.

Recht ausführlich und vorbildlich wird Fabra in dem kurzen Einführungswerk von Schlösser behandelt (Schlösser 2001). Der Autor schreibt:

Auf seine [des Primer Congrès von 1906] Initiative hin wurde das *Institut d'Estudis Catalans* gegründet, dem die Aufgabe zufiel, eine katalanische Norm auszuarbeiten. Sie geht im wesentlichen auf den Sprachwissenschaftler Pompeu Fabra (1868-1948) zurück, dessen Namen heute eine der Universitäten Barcelonas trägt, und fand ihren Niederschlag in den *Normes ortogràfiques* (1913), der *Gramàtica catalana* (1918) und dem *Diccionari general de la llengua catalana* (1932). (Schlösser 2001:63)

3 Welche Schlüsse lassen sich aus dieser Aufzählung ziehen?

Wenn auch die angeführte Liste nicht exhaustiv ist, gibt sie doch einen Überblick über die Präsenz des Namens und Werkes von Pompeu Fabra in zahlreichen Handbüchern, Geschichten und Einführungen in das Fach. Fabra hat mit seinem Werk, das sei eingangs nochmals in Erinnerung gerufen, eine Sprache mit einer insgesamt fachlich sehr soliden Referenzform versehen und ihr eine hohe soziale Akzeptanz verschafft; bei dem letzten Punkt haben zunächst relativ günstige Begleitumstände wie die (vorübergehende) Existenz von *Mancomunitat* und *Generalitat* eine Rolle gespielt, die aber später für Jahrzehnte ins völlige Gegenteil umgeschlagen sind. Was bei den seit der Renaissance als Herrschaftssprachen verwendeten Sprachen in oft jahrhundertelanger Entwicklung erreicht wurde, hat Fabra (nicht allein, aber führend) praktisch in zwei Jahrzehnten erreicht. Es gibt zwar einige ähnliche Fälle im Bereich anderer Sprachen, jedoch ist ihre Zahl gering (und in etlichen Fällen hatte die Arbeit von Fabra mehr oder weniger direkte Vorbildwirkung). Insofern kommt ihm in der Sprachwissenschaft allgemein, in der Romanistik besonders ein gewichtiger Platz zu. Welches Echo hat er in der Disziplin (das dasjenige in der Gesellschaft nach wie vor sehr hoch ist, wurde schon eingangs erwähnt)? Dabei verknüpft sich die Frage nach der Geschwindigkeit, mit der die Fachwelt eine Leistung zur Kenntnis nimmt, mit der anderen nach ihrer Anerkennung.

Es zeigt sich, dass ältere Werke nicht notwendig weniger unterrichtet sind als spätere. Gröbers Text beweist es. Dass die übrigen älteren Werke Fabra meist nicht erwähnen, dürfte vor allem wissenschaftsgeschichtliche und -theoretische Gründe haben. Für die von der Junggrammatik beeinflussten Forscher sind kommunikative gesellschaftliche Situationen von geringer Bedeutung, paradoxerweise werden sie es erst, wenn sie relativ weit in die Geschichte zurückführen. Was sind Sub- und Superstratfragen letztlich anderes als historische Soziolinguistik? Erstaunlicher ist, dass Fabras Name in den historischen Darstellungen der romanischen Sprachwissenschaft kaum auftaucht. Das könnte zum Teil daran liegen, dass viele Fachkollegen nur die deskriptive Sprachwissenschaft als Wissenschaft im engeren Sinne ansehen, die Abfassung von (vor allem präskriptiven) Grammatiken jedoch als nicht zum Fach gehörig. Der Wissenschaftler schaut bis zu einem gewissen Grade auf den Grammatiker herunter. Auch hier lässt sich ein interner Widerspruch aufdecken, denn dieselben Fachhistoriker erwähnen gewöhnlich die Arbeit etwa der *Académie française* ohne Zögern; sie liegt offensichtlich genügend weit in der Vergangenheit, um keine aktuellen Fragen mehr aufzuwerfen (was so sicher nicht stimmt). Dieses Zögern nimmt nur zögerlich ab, obwohl die französische Sprachwissenschaft schon im 19. Jahrhundert einen anderen Weg eingeschlagen hatte und obwohl nun seit etlichen Jahrzehnten die Soziolinguistik als konstitutiver Teil der sprachwis-

senschaftlichen Disziplinen etabliert ist. Allerdings haben sich manche Zweige der zeitgenössischen Sprachwissenschaft wieder weitgehend von soziolinguistischen Fragestellungen zurückgezogen, das erklärt das Nichtvorkommen Fabras in manchen der neueren Handbücher.

Natürlich spielen auch Vorurteile gegen den Autodidakten eine gewisse Rolle. Diese Qualität wird in mehreren der Texte erwähnt – wobei der Unterton zwischen bewundernd und eher skeptisch schwankt. Sicher spielt es eine Rolle, dass Fabra vor allem auf Katalanisch veröffentlicht hat, in einer Sprache, die keine allzu große Verbreitung hat. Andererseits gab es Zeiten, in denen professionelle Romanisten eine größere Zahl romanischer Sprachen zumindest gelesen und passiv zur Kenntnis genommen haben. Daher muss man die relativ hohe Rate der Nichterwähnung wohl auch mit Vorurteilen in Zusammenhang bringen, Vorurteilen gegen den Grammatiker, aber vielleicht auch Vorurteilen gegen seine Sprache. Viele Vertreter des Faches erlegen sich selbst relativ enge Grenzen auf, die sich stärker ideologisch als wissenschaftlich argumentieren lassen.

Das tiefer liegende Problem dürfte in der Frage liegen, wie Wissenschaft sich in den Augen ihrer Vertreter definiert – um es vereinfacht zu sagen: wer gehört dazu und wer muss draußen bleiben? Das ist aber sicher keine sehr wissenschaftliche Herangehensweise an die Frage.

In dieser Hinsicht besteht zwischen der Behandlung Pompeu Fabras durch viele Fachvertreter und der aktuellen politischen Behandlung der politischen Forderungen eines (zumindest) erheblichen Teils der katalanischen Bevölkerung eine gewisse Parallele. Doch das ist wohl ein anderes – sehr weites – Feld.

4 Bibliographische Angaben

Allières, Jacques (2001), *Manuel de linguistique romane*, Paris, Champion.

Auerbach, Erich (³1965), *Introduction aux études de philologie romane*, Frankfurt/M., Klostermann [1943].

Bal, Willy (1966), *Introduction aux études de linguistique romane, avec considération spéciale de la linguistique française*, Paris, Didier.

Bec, Pierre (1970-1971), *Manuel pratique de philologie romane*, Paris, Picard, 2 vols.

Bernecker, Walther L. / Eßer, Torsten / Kraus, Peter A. (2007), *Eine kleine Geschichte Kataloniens*, Frankfurt/M., Suhrkamp.

Bossong, Georg (2008), *Die romanischen Sprachen, Eine vergleichende Einführung*, Hamburg, Buske.

Bourciez, Edouard (⁵1967), *Eléments de linguistique romane*, Cinquième Edition, révisée par l'auteur et par les soins de Jean Bourciez, Paris, Klincksieck [1910].

Brinkmann, Sören (2007), *Katalonien und der Spanische Bürgerkrieg, Geschichte und Erinnerung*, Berlin, Ed. Tranvía.

Camproux, Charles (1974, ²1979), *Les langues romanes*, Paris, PUF.

Elwert, Wilhelm Theodor (1979), *Die romanischen Sprachen und Literaturen. Ein Überblick*, München, Beck.

Ettmayer, Karl (Ritter von) (1919), *Vademecum für Studierende der romanischen Philologie*, Heidelberg, Winter.

- Gabriel, Christoph / Meisenburg, Trudel (2007), *Romanische Sprachwissenschaft*, Paderborn, Fink [2014].
- Gargallo Gil, José Enrique / Bastardas, Maria Reina (2007), *Manual de lingüística románica*, Barcelona, Ariel.
- Gauger, Hans-Martin / Oesterreicher, Wulf / Windisch, Rudolf (1981), *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Glessgen, Martin-Dietrich (2007), *Linguistique romane. Domaines et méthodes en linguistique française et romane*, Paris, A. Colin.
- Gröber, Gustav (1904-1906), "Geschichte der romanischen Philologie", in: id. (ed.), *Grundriss der romanischen Philologie*, Strassburg, Trübner, 1–185.
- Harris, Martin / Vincent, Nigel (eds.) (1988), *The Romance Languages*, London / Sydney, Croom Helm.
- Herling, Sandra (2014), "Le catalan", in: Klump, André / Kramer, Johannes / Willems, Aline (eds.), *Manuel des langues romanes*, Berlin / Boston, de Gruyter, 535–557.
- Jordan, Iorgu, 1962, *Einführung in die Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft*, übersetzt und teilweise ergänzt von Werner Bahner, Berlin: Akademie-Verlag [das rumänische Original stammt ursprünglich von 1932 und erschien 1962 in einer überarbeiteten Fassung; sie liegt der Übersetzung zugrunde].
- Jordan, Iorgu / Manoliu, María (1972), *Manual de lingüística románica*. Revisión, reelaboración parcial y notas por Manuel Alvar, Madrid, Gredos, 2 vols. [rumänisches Original 1965].
- Jané, Albert / Mir, Jordi (2013), "Cronologia general de la vida i l'obra de Pompeu Fabra", in: Mir/Solà (2005-2013), vol. 9, 781–836.
- Klinkenberg, Jean-Marie (1994), *Des langues romanes, Introduction aux études de linguistique romane*, Préface de Willy Bal, Louvain-la-Neuve, Duculot.
- Kremnitz, Georg (2018), *Katalanische und okzitanische Renaissance, Ein Vergleich von 1800 bis heute*, Berlin / Boston, de Gruyter.
- Kremnitz, Georg / Vallverdú, Francesc (2013), "Introducció general al pensament (socio)lingüístic de Pompeu Fabra", in: Mir/Solà (2005-2013), vol. 9, 17–58.
- Kuhn, Alwin (1951), *Romanische Philologie*, erster Teil, *Die romanischen Sprachen*, Bern, Francke.
- Lausberg, Heinrich (1956-1962), *Romanische Sprachwissenschaft*, Berlin, de Gruyter, 4 vols.
- Ledgeway, Adam / Maiden, Martin (eds.) (2016), *The Oxford Guide to the Romance Languages*, Oxford, University Press.
- Lindenbauer, Petrea / Metzeltin, Michael / Thir, Margit (1994), *Die romanischen Sprachen. Eine einführende Übersicht*, Wilhelmsfeld, Egert.
- Maiden, Martin / Smith, John Charles / Ledgeway, Adam (eds.), *The Cambridge History of the Romance Languages*, Cambridge, University Press, 2 vols.
- Meyer-Lübke, Wilhelm (1920), *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*, Heidelberg, Winter [1910].
- Meyer-Lübke, Wilhelm (1925), *Das Katalanische. Seine Stellung zum Spanischen und Provenzalischen sprachwissenschaftlich und historisch dargestellt*, Heidelberg, Winter.

- Mir, Jordi / Solà, Joan (eds.), (2005-2013), *Pompeu Fabra. Obres completes*. Barcelona, Institut d'Estudis Catalans, 9 vols.
- Monteverdi, Angelo (1952), *Manuale di avviamento agli studi romanzi. Le lingue romanze*, Milano, Vallardi.
- Munteanu Colán, Dan (2013), *Breve historia de la lingüística románica*, Madrid, Arco [2005].
- Platz-Schliebs, Anja / Schmitz, Katrin / Müller, Natascha / Merino Claros, Emilia (2012), *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft, Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen, Narr Francke Attempto.
- Pöckl, Wolfgang / Rainer, Franz (2003), *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, Tübingen, Niemeyer.
- Posner, Rebecca (1996), *The Romance Languages*, Cambridge, University Press [frühere Fassungen, teilweise bei anderen Verlegern, gehen bis auf das Jahr 1966 zurück].
- Renzi, Lorenzo (1976), *Introduzione alla filologia romanza*, Bologna, Il Mulino.
- Renzi, Lorenzo / Andreose, Alvise (2003), *Manuale di linguistica e filologia romanza*, Bologna, Il Mulino.
- Renzi, Lorenzo / Salvi, Giampaolo (1985), *Nuova introduzione alla filologia romanza*, Bologna, Il Mulino [21994].
- Rohlf, Gerhard (1957), *Manual de filología hispánica. Guía bibliográfica, crítica y metódica*. Traducción Carlos Patiño Rosselli. Bogotá, Instituto Caro y Cuervo.
- Rohr, Rupprecht (1968), *Einführung in das Studium der Romanistik*, Berlin, Erich Schmidt [1964].
- Schlösser, Rainer (2001), *Die romanischen Sprachen*, München, Beck.
- Segarra, Mila (1998), *Pompeu Fabra. L'enginy al servei de la llengua*, Barcelona, Empúries.
- Solà, Joan (2006), *Pompeu Fabra i Poch. Semblança biogràfica*, Barcelona, Institut d'Estudis Catalans, Secció Filològica.
- Tagliavini, Carlo (1972), *Le origini delle lingue neolatine. Introduzione alla filologia romanza*, Bologna, Pàtron (1949).
- Vidos, B[enedek] E[lemér] (1968), *Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft*, München, Hueber [niederländ. Original 1956].
- Wheeler, Max W. (1988), „Catalan“, in: Harris / Vincent (1988), 170-208.